

# Gotik aus dem Exil zurück

Verbannten Zierrat aus dem Keller geholt – Auch die Kanzel der Apollinariskirche wird rekonstruiert

Wenn Erinnerungen zu sehr schmerzen, ist der Mensch versucht, sie wieder gut zu machen. Und das wird meistens teuer. Die Kanzel in der Apollinariskirche Remagen ist so ein Fall. In den fünfziger Jahren wurde sie ihres Zierrates beraubt: Die neugotischen Elemente missfielen, sie störten die damals propagierte Schlichtheit einer Kirche. Und verschwanden im Kellergewölbe. Seit Anfang der neunziger Jahre wird das imposante Gebäude restauriert. Mit enormem Aufwand, der nun auch die Kanzel einschließt.

■ Von Martina Froitzheim

REMAGEN. Die Apollinariskirche beschäftigt die Mainzer Denkmalpfleger seit zehn Jahren – seit das Millionen schwere Sanierungsprogramm begonnen hat, das die wertvolle Bausubstanz des Gebäudes außen und innen erhalten soll. Eine Fülle von Sicherungen und Ergänzungen war und ist nötig, „noch zwei bis drei Jahre läuft das Programm, das die Denkmalpflege bezuschusst“, sagt Dr. Paul-Georg Custodis. Die Millionen kommen nicht nur aus Mainz, sondern auch aus Bonn/Berlin: Seit etwa acht Jahren ist der Bund dank des Programms „National wertvolle Bauten“ mit dabei, dazugesellt haben sich vor einem Jahr die Deutsche Stiftung Denkmalschutz, Bonn, und vor ein paar Wochen der Kreis Ahrweiler. 30 000 Mark lässt dieser sich die Restaurierung und Komplettierung der neugotischen Kanzel kosten, die Mitte Oktober abgeschlossen sein soll.

Die Kirche auf dem Apollinarisberg von Remagen ist Werk des Kölner Dombaumeisters Ernst-Friedrich Zwirner in den Jahren 1839 bis 1843. Aufgrund der Architektur und der Nazarener-Malerei gilt die Kirche als eine der berühmtesten neugotischen Sakralbauten im Rheinland. Die Mainzer Denkmalpfleger befassen sich



Der Bildhauer Rudolf Schneider legt Hand an: Die Kanzel in der Apollinariskirche wird restauriert. ■ Foto: Vollrath-Pressebild

mit der Restaurierung des Juwels – und seinem wissenschaftlichen Hintergrund: „In jüngster Zeit haben wir aus dem privaten Archiv der Herren von Fürstenberg-Stammheim, das in der Abtei Brauweiler (Köln-Pullheim) betreut wird, die Baurechnung analysiert und nun auch Kenntnis „darüber, welche Künstler den Bau ausgestattet haben“, erklärt Custodis. Nachdem auch die Materialien analysiert worden sind, steht als Ergebnis fest: Die Kanzel ist Werk des Kölner

Dombildhauers Christoph Stephan, gefertigt 1844, geliefert 1845. Ausgemalt wurde die Kirche bis 1857, im März jenes Jahres war die Weihe.

„Ich behaupte das: In den fünfziger Jahren drohten Teile der Filialen (Türmchen) außen wie innen herunterzufallen, Vorwand genug, viele Teile wegzunehmen, weil sie neugotisch waren. Damals wurde die Gotik als scheußlicher Zierrat angesehen“, führt Custodis aus. Auch die Kanzel wurde zurückgebaut, „um deren Gestaltung zu vereinfachen

und mehr Ruhe in die Kirche zu bringen“. Die meisten Teile – Filialen und Spitzbogenornamente – verschwanden im Dunkeln, wenige im Nichts. Inzwischen sind jene wieder aufgetaucht, dank Bruder Jakobus, der sie im Kellergewölbe aufbewahrte und ans Licht holte.

## Arbeit bis Mitte Oktober

Mitte Oktober soll die aufwendige Restaurierung der acht Meter hohen Kanzel beendet sein. Der Bildhauer Rudolf Schneider aus Kreuzberg behebt Schäden an vorhandenen Teilen und ergänzt fehlende. Filialen, Ornamente, Kreuzblume: Anhand alter Fotos, welche die Mainzer Denkmalpfleger zur Verfügung stellten, wird die Kanzel so rekonstruiert, dass die Substanz erhalten bleibt. „Das Aufwendige ist, die Teile, die ergänzt werden müssen, an die Bruchstellen anzupassen“, erklärt Schneider. Fest verbunden werden Filialen und Ornamente mit Knochenleim, einer Methode, wie sie vor 150 Jahren üblich war. Der Vorteil: Alles kann rückgängig gemacht werden.

Bis 3. Oktober soll das Gerüst aus der Kirche verschwunden sein, pünktlich zum Franziskusfest. Während Schneider für die plastische Restaurierung verantwortlich ist, ist eine Firma aus dem pfälzischen Otzberg mit der Oberflächenbehandlung beauftragt. Der typische dunkelbraune Ton auf dem weichen Eichenholz, das aus dem Spessart und Südfrankreich stammt, kehrt komplett zurück, Kanten und Kehlen werden in Blau, Rot und Gold abgesetzt.

Ein Baurundgang im Oktober mit der Kölner Dombaumeisterin wird den Denkmalpfleger Paul-Georg Custodis zu weiteren Erkenntnissen bringen, ist er sich sicher. Mehrere Wissenschaftler sind gefragt, wenn es wieder Frühling wird: Ein Kolloquium planen die Mainzer in Remagen.